

Helena Steinhaus und Claudia Cornelsen: "Es braucht nicht viel"

Den Sozialstaat armutsfest machen

Von Michael Wolf

28.08.2023 (Andruck)

Nach heftig geführten Debatten wurde Hartz IV abgeschafft. Doch hat sich mit dem neuen Bürgergeld wirklich viel geändert? Die Aktivistinnen Helena Steinhaus und Claudia Cornelsen erkennen kaum Verbesserungen. Sie werfen dem Staat vor, Menschen systematisch in die Armut zu treiben.

Die Verwirrung war groß, als im Dezember 2017 eine Kampagne die Errungenschaften der Agenda 2010 lobte. Unter dem Motto „Happy Hartz“ bedankten sich Leistungsbezieher für die super Betreuung durch das Jobcenter und überhaupt für die Freiheit und Sicherheit, die ihnen das soziale Netz ermögliche. War das Satire? Und von wem?

Tatsächlich hatte der zivilgesellschaftliche Verein „Sanktionsfrei“ die Kampagne gestartet. Und zwar nicht, um Hartz IV zu loben. Ganz im Gegenteil. Die Aktivisten wiesen vielmehr darauf hin, dass auch ein anderes System denkbar wäre. Eines, in dem Arbeitslosigkeit nicht automatisch mit Stigmatisierung, persönlichem Scheitern und behördlicher Gängelung assoziiert würde.

Nun legen die Vorstände des Vereins, Helena Steinhaus und Claudia Cornelsen, argumentativ nach. Der Titel ihres Buchs „Es braucht nicht viel“, betont, dass nur etwas mehr Wissen über die sozialen Verhältnisse erforderlich wäre, um diese zu ändern. Sie schreiben:

„Armut ist eine Katastrophe, aber nichts, was einfach so passiert. Kein Erdbeben oder Vulkanausbruch. Armut ist kein Naturgesetz, aber sie ist auch kein individuelles Verschulden. Das ist zwar eine Erzählung, die sich hartnäckig hält. So, wie angeblich auch Vermögen selbst verdient ist: Dafür haben schließlich Menschen hart gearbeitet, sind früh aufgestanden, haben Steuern gezahlt. Aber nein, Armut ist vor allem das Ergebnis von politischen Entscheidungen, eine Folge von Umverteilung, die sich seit Jahren verstetigt, und zwar von unten nach oben, von vielen Armen zu wenigen Reichen.“

Bürgergeld verdient seinen Namen nicht

Der Verein Sanktionsfrei macht sich seit 2015 für Arbeitslose stark. Insbesondere für jene, denen das Jobcenter die Bezüge wegen versäumter Termine oder sonstigen Fehlverhaltens

Helena Steinhaus und Claudia Cornelsen

Es braucht nicht viel. Wie wir unseren Sozialstaat demokratisch, fair & armutsfest machen

S. Fischer Verlag

256 Seiten

24,00 Euro

kürzt. Sie erhalten von dem Verein die gestrichenen Gelder erstattet und werden zudem juristisch beraten. Mit der Einführung des Bürgergelds im November des vergangenen Jahres hatten die Autorinnen darauf gehofft, diese Hilfen einstellen zu können. Doch daraus wurde nichts. Ein großer Teil ihres Buchs widmet sich der vermeintlichen Korrektur von Hartz IV. Tatsächlich geändert habe sich den Autorinnen zufolge nur wenig, weswegen sie die neue Transferleistung spöttisch als „Bürgerhartz“ bezeichnen.

„Ein ‚Bürgergeld‘, das seinen Namen verdient hätte, so sind sich Sozialverbände und Aktivist:innen einig, müsste wesentlich mehr bieten. Zuerst einen angemessenen Regelsatz. Sanktionen gehören vollständig abgeschafft. Die Wohn- und Energiekosten müssen komplett gedeckt werden. Nichts davon war im Gesetzesentwurf enthalten. Das war unfassbar ignorant.“

Auf Safari durch den Paragraphenschungel

Steinhaus und Cornelsen wollen all jene zum politischen Engagement motivieren, die nicht dem Kundenstamm der Jobcenter angehören. Ihnen bieten sie in einem ausführlichen Kapitel eine Safari durch einen Paragraphenschungel, in dem an jeder Ecke Gefahren lauern. Eine kaputte Waschmaschine, eine zu große Wohnung oder so etwas Selbstverständliches wie das Interesse eines Kindes an einer Sportart oder einem Musikinstrument können Millionen Menschen in große finanzielle Schwierigkeiten bringen.

Es wird darüber hinaus nur allzu deutlich: Wer hierzulande in eine Krise gerät, benötigt eine Menge juristisches Wissen, um Unterstützung zu erhalten. Die Autorinnen versuchen ihre Leserschaft für diese Schieflagen zu sensibilisieren und sparen dabei nicht an drastischen Formulierungen.

„Schauen Sie hin, wenn Ihnen jemand mit blumigen Worten Schönheit und Wohltaten verspricht. Machen Sie die Nagelprobe und Sie werden merken: ‚Niedriglohn‘ ist Ausbeutung. ‚Mitwirkungspflichten‘ sind eine Drohung. ‚Schonvermögen‘ ist die Vorstufe von bitterer Armut. Eine ‚Bedarfsgemeinschaft‘ ist Sippenhaft. Und ‚Bürgergeld‘ ist offener Strafvollzug.“

Ganze Gesellschaft steht in der Verantwortung

Mitunter geht der emotionale Stil zulasten der sachlichen Analyse. So behaupten Steinhaus und Cornelsen etwa an einer Stelle, es gäbe in Deutschland keine Erbschaftsteuer. Auch hätten die von ihnen geforderten massiven Erhöhungen des Bürgergelds und des Steuerfreibetrags wohl erhebliche Auswirkungen auf Einkommen und Preise, und damit auf die Volkswirtschaft als ganze. Es bleibt unklar, ob so nicht neue und noch schlimmere Probleme entstünden.

„Wie wir unseren Sozialstaat demokratisch, fair und armutsfest machen“, so lautet der Untertitel des Buchs. Dem Anspruch, hierfür einen realistischen Plan vorzulegen, wird es nicht gerecht. Dass sie an dieser Herkulesaufgabe scheitern, sollte man den Autorinnen nicht vorwerfen. Denn das ist nicht wirklich ihr Ziel. Ihnen geht es zunächst darum, die Lobby jener Menschen zu stärken, die sozioökonomisch am Abgrund stehen. Der Umgang mit Arbeitslosigkeit und Armut ist eine Herausforderung für die ganze Gesellschaft. Auch jene, die nicht betroffen sind, stehen in der Verantwortung. Das ist ihre zentrale Botschaft. Und sie verfährt eindrucksvoll.